

J. N. 56857

ZDISSLAWITZ



ZDOUNEK



MÄHREN

30. Okt. 911.

Teure verehrteste Frau!

Ich habe aufs Innigste zu danken für zwei prächtige, inhaltreiche Briefe. Im Hillers habe ich wärmsten Anteil genommen an dem Schmerz den der Tod Ernst Hartmanns Ihnen bereiten mußte. Wie grausam war für Sie die Art, in der die traurige Botschaft Ihnen ankam.

Es ist gar lieb von Ihnen, daß

Sie mir einiges aus dem Reise-
tagebuch Ihrer Schwiegertochter
mitteilen. Höchst interessant.
Wie viel Konversationsstoff gibt
das für den Winter. Ein großer,
guter Mensch ist der Gründer der
Stiftung gewiß, aber wie Ihre Schwie-
gertochter selbst sagt, scheinen sei-
ne Pläne sehr utopisch zu sein.
Du lieber Gott! Ich glaube, daß
die Menschen einander umso lie-
ber haben, je weniger sie einan-
der kennen. Im Allgemeinen
natürlich; da heißt es: je näher
du mir stehst, je weniger mag

ich dich. Wünschen Sie Beispiele?
Deutsche und Oechen, Schweden
und Norweger, Engländer und Ir-
länder u. s. w.

Daf Sie im Tolstoischen Glück
eine Ihnen ausagende Rolle
haben, freut mich mehr als ich
sagen kann. Ich sehe Sie schon
sitzen in meinem Schreibzimmer
sic mir vorlesend, und schweelge
im voraus im dem herrlichen
Genusse. Daf ich?

Wir haben prachtsolles Herbst-
wetter und gedenken, sich spreche
von meinem Neffen Victor und

von mir) am 10. Nov. nach Lööch-
na au fahren. Vor Schluss des
Jahres treffe ich, so Gott will, in
Wien ein. Ich sage also heute
schon: Auf Wiedersehen, teure
geliebte Frau, und bin und
bleibe, so lange ich noch auf
dieser Erde wandle

Ihre getreue und dankbare

Marie Eber

